

# Gesellschaft

## Digitale Reformation?

### Soziale Medien und die Frage nach den missionarischen Mitteln

– von Werner Thiede –

Heiligen fromme Zwecke alle kommunikativen Mittel? Diese Frage stellt sich derzeit mit Nachdruck, denn die sogenannte digitale Revolution eröffnet im Zuge ihres Vorschreitens ganz neue Räume für missionarische Grundanliegen christlicher Kirchen. „Das Internet ist ein Medium, das auch für die Verkündigung des Evangeliums wunderbar genutzt werden kann“, erklärt etwa der Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche und EKD-Ratsvorsitzende Heinrich Bedford-Strohm.<sup>1</sup>

des Lebens, das an den Museumsmauern vorbeirauscht. Diese Empfindung überkommt einen immer wieder, wenn man nach einem Museumsbesuch auf die Straße hinaustritt. Im Kirchenraum hatten die Bilder noch eine fortwirkende Funktion zu erfüllen. Aber welche Aufgabe kommt ihnen in den Museen zu? Sie sind nur noch Ausstellungsobjekte geworden, die man kurz betrachtet und an denen man dann vorbeigeht. Diese

### *Herauslösung aus der Tradition*

Funktionslosigkeit und diese Herauslösung aus der lebendigen Tradition mußte unweigerlich einen Verfall der Malerei herbeiführen. Hans Sedl-

mayr hat in seinem Buch „Verlust der Mitte“ an Hand der neuen Kunst diesen Verfallsprozeß mit großem Nachdruck diagnostisch aufgezeigt, freilich ohne therapeutische Schlußfolgerungen daraus zu ziehen. Die Kunst verlor durch die religiöse Heimatlosigkeit ihr großes Thema und gab sich mit ihrem Schaffen dem Zufall des Beliebigen, bis sie zu dem entfesselten Chaos gelangte, das man heute in jeder Ausstellung zu Gesicht bekommt. ...

#### GOTT SPRICHT AUCH IN BILDERN

Die religiöse Mangelkrankheit der Gegenwart kann nicht mit Kunstbeflissenheit behoben werden. Den Versuch, einen nicht vorhandenen Glauben mit Kunstinteresse zu verdecken, hat bereits Gottfried Keller in seiner Novelle „Das verlorene Lachen“ mit Recht ironisiert. Kunstsinn

darf nicht mit Christensinn verwechselt werden, und künstlerische Fertigkeit ist noch nicht Gottähnlichkeit. Aber das christliche Abendland befindet sich in der Gegenwart in einer dermaßen verzweifelten Lage, in der alles mobil gemacht werden muß, was der echten Vermehrung seiner religiösen Substanz dient. Ohne Zweifel spricht Gott auch durch Bilder zu den Menschen, so gut wie er andere Mittel gebrauchen kann. Wer wollte hierin dem Allmächtigen eine Grenze vorschreiben? Wahrscheinlich kommt dem neuzeitlichen Menschen die Bildersprache stärker entgegen und entspricht seinem Wesen mehr als die im überlieferten Schema erstarrten Wortprägungen der Dogmatik. Aber nicht nur der christliche Bereich erfährt dadurch eine Verlebendigung, sondern ebenso wird die Kunst durch diese Neubesinnung auf die ursprüngliche Bildersprache aufs tiefste befruchtet. Auch sie befindet sich in einer alles in Frage stellenden Krise. Sie ist zur „Kunst ohne Stoff“ (Scheffler) geworden und sucht nach einem neuen Ort, wofür die ungegenständliche Malweise nur ein Symptom ist. Ihre geistige Heimatlosigkeit kann nur durch eine Rückbesinnung auf das Religiöse überwunden werden, was nicht mit einer mechanischen Wiederherstellung früherer Zustände verwechselt werden darf. Alle anderen Bemühungen führen nicht zum Ziel. Einzig die Beschwörung der Urkräfte ist imstande, die chaotische Inhaltslosigkeit des gegenwärtigen Kunstschaffens zu beseitigen und wieder zum Wesen aller Dinge vorzudringen. ●

Aus: Walter Nigg, Maler des Ewigen. Meditationen über religiöse Kunst, Zürich 1951, 11-25.



BILD: PRIVAT

Prof. Dr. Werner Thiede, \*1955, ist Pfarrer der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, apl. Prof. für Systematische Theologie an der Universität Erlangen-Nürnberg und Publizist ([www.werner-thiede.de](http://www.werner-thiede.de)).



Sein neuestes Buch zum Thema trägt den Titel: Digitaler Turmbau zu Babel. Der Technikwahn und seine Folgen, München 2015.

Namentlich in den Sozialen Medien sieht er eine Chance für den kirchlichen Auftrag, die Botschaft des Evangeliums „auf allen Kanälen“ zu verbreiten.<sup>2</sup> Bieten nicht die Social Media in der Tat auf Grund ihrer hohen Mitgliederzahlen hervorragende Chancen, die frohe Botschaft mitzuteilen und den eigenen Glauben in fröhlichem Austausch zu leben?

### KIRCHE IN VIRTUELLEN RÄUMEN

Für diese Sichtweise scheint viel zu sprechen. Und so hat denn auch die jüngste EKD-Synode im November 2014 das Thema „Kommunikation des Evangeliums in der digitalen Gesellschaft“ in entsprechender Weise aufgegriffen. Als Vorsitzender des Vorbereitungsausschusses hat Landessuperintendent Detlef Klahr betont: „Die Kommunikation des Evangeliums gelingt nur, wenn wir als Kirche und als einzelne Christen in der digitalen Gesellschaft wahrnehmbar sind.“ Und in der Kundgebung der Synode hieß es demgemäß, die Kirche müsse sich verändern, damit Gemeinschaft auch in virtuellen Räumen gelebt werden könne. Kirche habe sich immer der jeweils neuesten Medien in der Verkündigung und in der Kommunikation bedient; dies werde die evangelische Kirche weiterhin tun. Programmatisch wurde erklärt: „Als evangelische Kirche gestalten wir den digitalen Wandel mit und vertrauen auch in der digitalen Gesellschaft auf Gottes Begleitung.“<sup>3</sup>

Hier könnte man nun irritiert fragen, ob diese Synode nicht Gottvertrauen mit einem Vertrauen in moderne Technologien verwechselt

hat. Und manch einer ist vielleicht gar versucht, nun daran zu erinnern, dass nach reformatorischer Einsicht nicht nur Konzilien, sondern auch Synoden irren können. Doch das Argument, schon die Reformation habe einst modernste Medien genutzt, hat durchaus etwas Bestechendes. So unterstreicht auch Pfarrer Knut Dahl von der Evangelischen Kirche im Rheinland, für die er den Facebook-Auftritt betreut: „Für eine Kirche, die sich selbst als eine Kirche des Wortes konstituiert, müsste es eine Selbstverständlichkeit sein, die Bereitschaft zur Kommunikation als Lebens- und Wesensäußerung zu begreifen.“<sup>4</sup> Er zeigt sich überzeugt: „Eine Kirche, die sich Land auf Land ab auf die Kirchenfahnen schreibt, dass sie nahe bei den Menschen sein will, kann sich dieser Digitalisierung auf Dauer nicht verschließen. Tut sie es doch, wird sie ihrem Auftrag das Evangelium an alles Volk auszurichten nicht mehr gerecht. In letzter Konsequenz steht damit sogar das Kirchesein selbst auf dem Spiel.“ Das ist freilich sehr vollmundig gesprochen! Das Sein der Kirche soll heutzutage von digitaler Technik und der Bereitschaft zu ihrer Akzeptanz abhängen? Dann wäre das Ja zur digitalen Revolution unter Christenmenschen mit dem status confessionis gleichzusetzen?

### SKEPSIS GEBOTEN

Spätestens an dieser Stelle ist theologische Skepsis geboten. Selbst wenn sogar die heutigen Päpste Benedikt XVI. und Franziskus demonstrativ getwittert haben, drängt sich insgesamt der Verdacht auf, dass in Wahrheit technologisch geprägter

Zeitgeist, ja digitaler Massenwahn das Kirchesein in fragwürdiger Weise beeinflussen und womöglich beschädigen könnte. Fällt nicht allein schon auf, wie wenig von der sich gesellschaftlich längst ausbreitenden Kritik an der sich verschärfenden Digitalisierung unserer Kultur bislang in Theologie und Kirche angekommen ist?

Gewiss – dass die Sache mit dem Datenschutz im Zeichen der digitalen Revolution immer problematischer wird, räumen auch die stärksten kirchlichen Befürworter des mobil gewordenen Internets ein. Mit Blick auf Facebook und Google warnt etwa Knut Dahl, man sei nie Kunde der einschlägigen Großkonzerne, sondern deren Produkt. Diese Einsicht hält ihn aber keineswegs von freundlichen Empfehlungen in digitaler

netkriminalität, das sogenannte Dark Net inbegriffen. Auf dem Sektor der Social Media lassen sich neben deren hochproblematischem Umgang mit den Daten ihrer Kundschaft etwa folgende kritischen Aspekte benennen:

Wer Mitglied bei den Sozialen Medien wird, gerät leicht in einen Sog häufigen oder längeren Online-Seins, der sich bis zur Sucht ausweiten kann. Einer österreichischen Studie zufolge betreiben 28 Prozent der über 1000 Befragten Social Networking sogar auf der Toilette! Dabei drohen verkürzende Selbstdarstellung und Wirklichkeitswahrnehmung, zumal die kommunizierten Botschaften immer oberflächlicher und schneller werden. Hartmut Rosa warnt sogar, dass die im digitalen Zeitalter exorbitante Beschleunigung



BILD: CRISTINE LIETZ\_PIXELIO.DE

Richtung ab. Als gäbe es nicht über den Datenschutz hinaus noch eine Reihe weiterer Probleme, die die rasant fortschreitende Digitalisierung unserer Welt mit sich bringt! Man denke nur an Cyber-Mobbing, Ausbeutung, High-Tech-Süchte, Hacker-Angriffe und überhaupt allerlei Inter-

zu einem „säkularen Ewigkeitser-satz“ werde.<sup>5</sup> Soll dies etwa ein Klima sein, das der Vermittlung des Evangeliums affin und förderlich ist?

Dass Social Media gemeinschaftsfördernd seien, wird vielfach behauptet und geglaubt, erweist sich bei näherer Betrachtung oft (natürlich

nicht immer) als Trugschluss. Christian Ruch zufolge lassen sich die Kontaktpartner auf Facebook am ehesten „Freunde als ob“ nennen: „Man tut so, als wäre man befreundet, ist es im realen Leben aber gar nicht unbedingt. Nicht umsonst wählte der Spiegel für eine Titelgeschichte über Facebook die Formulierung Fremde Freunde.“ Insofern ermöglichte Facebook eigentlich nur eine „Kommunikation als ob“. Die Soziologie-Professorin Sherry Turkle kritisiert demgemäß auf Grund eigener Studien: „Wir haben es gelernt, gemeinsam einsam zu sein.“<sup>47</sup> Hatte Bundesjustizminister Heiko Maas

## Die Kirche kann mehr als jedes soziale Netzwerk

nicht Recht, als er auf der erwähnten EKD-Synode betonte, die Wärme einer Kirchengemeinde finde man in keinem sozialen Netzwerk? Gerade Kir-

chen haben zu realisieren: „Kontakte von Angesicht zu Angesicht lassen andere Gehirnregionen wachsen als Internetkontakte. So stärkt ein ausgeprägtes Offline-Sozialleben eher das Erinnerungsvermögen und die Fähigkeit, die Perspektive eines anderen einzunehmen.“<sup>48</sup> Sollten also Christenmenschen wirklich mittels Online-Medien Gemeinschaft suchen und fördern?

Die Anwendung Sozialer Medien geht vielfach mit Elektrosmog einher, der keineswegs pauschal als unbedenklich einzustufen ist. Sie stützen sich, wo sie „mobil“ genutzt werden – und dies immer mehr der Fall<sup>9</sup> – auf häufiges oder permanentes Funken. Man bedenke: Mobil- oder Kommunikationsfunk ist von einem der weltgrößten Rückversicherer, der

Swiss Re, in die höchste von mehreren potentiellen Risikostufen eingruppiert worden.<sup>40</sup> Sollte von daher nicht die Einführung von Tablets, Smartphones und WLAN als Unterrichtsmedien an Schulen nach Vertretern der Medizin<sup>41</sup> von kirchlichen Repräsentanten problematisiert werden? Hat nicht hier Kirche als ethische Gemeinschaft allen Grund, anstelle der Chancen gerade die Risiken deutlicher zu benennen?

### FOLGEN FÜR LEIB UND SEELE

Insgesamt drohen den Milliarden Internet-Usern negative Folgen an Leib und Seele, wie der renommierte Hirnforscher Manfred Spitzer erklärt: „Digitale Medien haben ein hohes Suchtpotenzial und schaden langfristig... Ein Teufelskreis aus Kontrollverlust, fortschreitendem geistigem und körperlichem Verfall, sozialem Abstieg, Vereinsamung, Stress und Depressionen setzt ein; er schränkt die Lebensqualität ein und führt zu einem um einige Jahre früheren Tod.“ Von daher der Wissenschaftler: „Die schädlichen Folgen der Digitalisierung unserer Welt betreffen nicht nur in vielfältiger Weise unseren Geist, sondern auch unseren Körper. Und weil unser Geist in unserem Körper wohnt, wirken sich die negativen körperlichen Folgen zuzätzlich auf unseren Geist aus.“<sup>42</sup> Damit aber berührt diese Problematik auch das Feld des Geistig-Geistlichen. Was macht die „hohe“ Technik mit unserem inneren Menschen?

So wenig bereichernde Kommunikations- und Lern-Erfahrungen in virtuellen Welten auszuschließen sind, so sehr muss doch realisiert werden, dass dort vielfach Bedingun-

gen und Paradigmen herrschen, die christlichem Glauben und Hoffen wenig entsprechen. Nicholas Carr etwa betont: „Im Internet gibt es kein Sleepy Hollow, keinen friedlichen Ort, wo die innere Einkehr ihre magische, stärkende Wirkung entfalten kann.“<sup>43</sup> Auch der Jesuit Andreas Schönfeld weiß: „Das Medium als Vermittelndes kennt kein Schweigen“. ... Zur modernen Aszese des selbstgesetzten Maßes gehört auch eine radikale Medienaszese. Nicht allein der Konsum muss in Grenzen gehalten werden, sondern die Nutzung medialer Technik überhaupt.“<sup>44</sup>

### SCHLARAFFENLAND-TECHNOLOGIEN

Wie aber steht es dann um das beliebte Argument, Theologie und Kirche hätten sich doch schon immer dankbar der jeweils neuen medialen Möglichkeiten bedient, und zwar namentlich des Buchdrucks im Kontext der Reformation? Hier wird sträflich übersehen, dass sich im Laufe der technischen Entwicklungen durchaus qualitative Unterschiede der Produkteigenschaften ergeben haben, die auch zu unterschiedlichen Herausforderungen und Wertungen führen können und müssen. Es ist beispielsweise nicht dasselbe, ob ein Buch haptisch wahrgenommen und gelesen oder als E-Book oberflächlicher „reingezogen“ wird. Und es ist auch nicht dasselbe, ob ein Buch mit Druckerschwärze hergestellt oder ob eine Buchdatei mit Mobilfunkstrahlung übertragen wird, die selbst Unbeteiligte treffen und schädigen kann. Heutige Theologie sollte sich darum in Äußerungen zur Nutzung digitaler Technologien vor unge-

schichtlichen, reduktionistischen Vergleichen hüten.

Wenn derzeit Christen auf breiter Front – von den Evangelikalen bis hin zu den ganz Liberalen, von Kir-



chenleitungen bis hin zu kirchlichen und sektiererischen Randgruppen – den Anschluss und Einfluss im Netz suchen, müssen sie sich theologisch unbedingt mehr Rechenschaft über dieses ambivalente Bedürfnis geben. Mit dem Technik-Philosophen Gernot Böhme wäre zu bedenken: „Das Zeitalter des Netzes wird mit großen Erwartungen begrüßt und Neues und Umwälzungen bringt es ja tatsächlich. Ob die Welt im Ganzen dadurch besser wird, ob dieser technische Fortschritt ein humaner Fortschritt sein wird, ist fraglich. Das Rad der Geschichte dreht sich weiter. Aber es fragt sich, wer bei der Umwälzung wirklich vorn ist. Diejenigen, die jetzt mit Verve sich das Gefälle der Vorderseite zunutze ma-

*Macht technischer Fortschritt die Welt besser?*



## Das Evangelium leben

chen, oder diejenigen, die auf der Rückseite des Rades das, was als Gegenbewegung nötig ist, helfen mit Mühe nach oben zu bringen.“<sup>15</sup> Lehrt Gottes Geist nicht, gegen den Strom der Zeit zu schwimmen? Kirchlich gilt es mit neuer Konzentration die Botschaft vom herbeigekommenen und kommenden Gottesreich zu leben, statt den säkularisierungsfreundlichen Schlaraffenland-Technologien der „smarten neuen Welt“<sup>16</sup> zu frönen, die ja ungeachtet ihrer scheinbaren Perfektionismen mit zur „gefallenen Schöpfung“ zählen.

### DAS MEDIUM IST DIE BOTSCHAFT

Demgemäß gilt es kirchlich auch sehr genau zu überlegen, ob und

inwieweit digitale Medien sich für die Weitergabe des Wortes Gottes eignen. Marshall McLuhan betont: „Das Medium ist die Botschaft.“ Denn die „Botschaft“ jedes Mediums und jeder Technik „ist die Veränderung des Maßstabs, Tempos oder Schemas, die es der Situation des Menschen bringt.“<sup>17</sup> Also ist es keineswegs gleichgültig, auf welchen technologischen Wegen geistliche Botschaften kommuniziert werden. Dem Theologen Alexander Ornella zufolge „ändert sich durch die Art und Weise, wie und in welchen Kontext religiöse Symbolik angeboten wird, auch das Verständnis von Religiosität und Spiritualität der Rezipienten.“<sup>18</sup> Wer heute für die digitale Revolution oder für eine digitale Reformation plädiert, sollte sich der Ambivalenz dieses Ansinnens bewusst sein und sie keinesfalls kleinzureden suchen. ●

1) In: Vernetzte Kirche (Hochglanz-Beilage im Sonntagsblatt 6/2012), 1. – 2) Zitat aus: „Landesbischof nutzt Facebook“ in: Frankenpost vom 16.5. 2014. – 3) Laut EKD-Dossier Nr. 6, November 2014, 1f. – 4) <http://www.netzmarginalien.de/kirche-und-social-media>. Nächstes Zitat ebd. – 5) Hartmut Rosa: Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne, Frankfurt a.M. 2005, 309 u. 472. – 6) Christian Ruch: „Freunde als ob“. Das Phänomen Facebook, in: Elke Hemminger/Christian Ruch: Virtuelle Welten (EZW-Texte 223), Berlin 2013, 49f. Birgit Gebhardt bemängelt, man könne in den digitalen Medien „weniger mit realen Menschen interagieren als mit der Simulation realer Menschen über das Facebook-Profil oder den Avatar im Chat“ (2037, Hamburg 2011, 146). – 7) Sherry Turkle: Wir müssen reden, in: DIE ZEIT Nr. 19/2012, II. – 8) „Facebook im Gehirn“: ZEIT-Artikel vom 20. 10. 2011 (Nr. 43), 44. – 9) Laut Digital-Index 2014 nutzen inzwischen 70 Prozent der Onliner das mobile Internet. „Die Facebook-Mitglieder surfen inzwischen häufiger mobil als am Desktop“ (F.A.Z.-Artikel „Facebook verfolgt seine Nutzer jetzt durch das ganze Internet“ in Nr. 227 vom 30.9.2014, 23). – 10) Siehe <http://www.diagnose-funk.org/ueber-diagnose-funk/pressemitteilungen/versicherer-befuehrt-schadensersatzanspruch.php>. 11) Der Ärztarbeitskreis Digitale Medien Stuttgart, dem 20 Mediziner aus Baden-Württemberg angehören, kritisiert diese Pläne als unkritische Übernahme eines Fortschritts-Hypes (<http://www.diagnose-funk.org/themen/forschung/risikowahrnehmung/aerzte-kritisieren-tablets-und-wlan-an-schulen.php>). – 12) Manfred Spitzer: Digitale Demenz, München 2012, 296 u. 258. – 13) Nicholas Carr: Wer bin ich, wenn ich online bin... Und was macht mein Gehirn solange? Wie das Internet unser Denken verändert, München 2010, 340. – 14) Andreas Schönfeld: Christliche Spiritualität und Internet, in: Geist und Leben 84 (2011), 9. – 15) Gernot Böhme: Invasive Technisierung. Technikphilosophie und Technikkritik, Kusterdingen 2008, 294. – 16) Vgl. Evgeny Morozov: Smarte neue Welt. Digitale Technik und die Freiheit des Menschen, München 2013. – 17) Marshall McLuhan: Die magischen Kanäle. Understanding Media, Dresden 19952, 21ff. – 18) Alexander D. Ornella: Das vernetzte Subjekt, Wien 2010, 63.

# Bekenntnis & Reformation

## „Ich glaube an Gott ...“

### Das Apostolische Glaubensbekenntnis (I)

– erklärt von Hans-Hermann Münch –

*Ich glaube an Gott,  
den Vater, den Allmächtigen,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde.  
Und an Jesus Christus,  
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,  
empfangen durch den Heiligen Geist,  
geboren von der Jungfrau Maria,  
gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tage auferstanden von den Toten,  
aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes,  
des allmächtigen Vaters;  
von dort wird er kommen,  
zu richten die Lebenden und die Toten.*

*Ich glaube an den Heiligen Geist,  
die heilige christliche Kirche,  
Gemeinschaft der Heiligen,  
Vergebung der Sünden,  
Auferstehung der Toten  
und das ewige Leben. – Amen.*

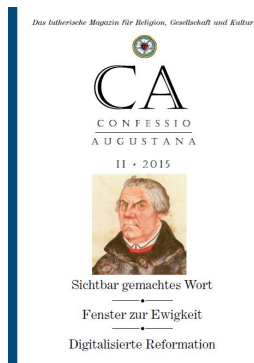
Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

# CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,  
Gesellschaft und Kultur

---

## Sichtbar gemachtes Wort - Fenster zur Ewigkeit



Heft 2 / 2015

---

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>  
zum Herunterladen bereit.

---

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
Missionsstraße 3  
91564 Neuendettelsau  
Tel.: 09874-68934-0  
E-Mail.: [info@freimund-verlag.de](mailto:info@freimund-verlag.de)